



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal, Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljähr. Preis in Welzheim 1 M. 5 S., im Oberamtsbezirk 1 M. 25 S. auswärts 1 M. 45 S. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 S., auswärts 8 S.

Nro. 17.

Welzheim, Dienstag den 29. Januar 1889

23. Jahrgang.

Ämtliche Verfügungen.

Welzheim.

Amtsversammlungsaußschuß.

In Sachen des Straßenbaues Kaisersbach—Nischtruth beziehungsweise Schafhof—Welzheim findet am **Mittwoch den 30. Januar d. J., vormittags 10 Uhr**

auf dem Rathause in Welzheim eine Sitzung des Amtsversammlungsaußschusses statt.

Die Mitglieder wollen sich einfinden.

Den 28. Januar 1889.

N. Oberamt. Bellnagel.

Württemberg.

§ In Stuttgart hat ein Angestellter eines Fabrikgeschäftes sich durch Ausstellung falscher Wechsel, auf welchen er die Unterschrift des Prinzipals täuschend nachzuahmen verstand, etwa 300 M. zu erschwindeln gewußt und ist damit spurlos verschwunden.

§ Bei Fellbach gerieten Hausierer und Zigeuner in Streit, wobei nicht nur mit der Faust, sondern mit Beil und Aexten so lange Gebrauch gemacht wurde, bis beide Teile, vom Blute triefend, kampfunfähig waren. Doch schien der gegenseitige Groll nicht lange zu dauern, denn kaum waren die Verwundungen gewaschen und verbunden, so zog die Bande gemeinschaftlich weiter.

§ Aus Sulzbach a. M., 23. Januar, wird geschrieben: Gestern Abend nach 6 Uhr begab sich der etwa 60jährige Drehermeister Schaber in Geschäften von Berwinkel nach Sulzbach zurück. Etwa eine halbe Stunde vor Sulzbach, mitten im Walde, begegnete er drei Männern, welche die Steige herauf kamen; er war eben im Begriff, denselben auszuweichen, als ihn die drei, ohne ein Wort zu reden, packten und eine hohe Böschung hinabwarfen. Als Schaber, der durch den Sturz betäubt wurde, wieder zu sich kam und die Fahrstraße wieder erklettert hatte, bemerkte er, daß ihm Rock und Weste aufgerissen waren, und seine Uhr fehlte; sein nicht unbedeutender Geldvorrat war aber noch vorhanden. Erkennen konnte Schaber die Burschen nicht wegen zu großer Dunkelheit.

§ In Gaidorf erhängte sich im dortigen Amtsgerichtsgefängnis eine Frau, welche wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung in Haft genommen war.

§ In Waiblingen brachen 2 Kinder im Alter von 12 Jahren durch das Eis in die Neus. Bären nicht noch zum guten Glück zwei Männer in der Nähe gewesen, so hätten die beiden Kinder unfehlbar ihren Tod gefunden, denn sie mußten schon unter dem Eise hervorgezogen werden.

§ Weissenstein, 23. Jan. Heute vormittag ereignete sich dahier ein bedauerlicher

Unglücksfall. Zwei Knechte von dem zur hies. Gemeinde gehörigen Gräfl. von Nechberg'schen Hofe Sigelalp waren mit Holzfahren beschäftigt. An einer etwas abschüssigen Stelle kam der eine derselben auf bis jetzt unerklärliche Weise, trotz der Vorsicht, daß der Kraker eingelegt war, unter den geladenen Wagen und gingen ihm beide Räder über den Unterleib. Bis der zweite Knecht von dem etwa 1 Stunde entfernten Hofe, woselbst er Hilfe holte, zurückkam, war der junge, erst 18 Jahre alte Mann bereits tot. Derselbe ist gebürtig von Wizingen O. A. Gmünd.

§ Heidenheim, 25. Januar. In den nächsten Tagen macht ein älteres Brautpaar in Oggenhausen Hochzeit, das schon seit vielen Jahren den Hochzeitstag herbeisehnte. Schon vor 8 Jahren waren die beiden Brautleute als Hochzeitspaar am Rathaus angeschlagen, aber die Mutter der Braut machte alles wieder rückgängig. Jetzt, da die 82 Jahre alte Frau gestorben ist, können die nicht mehr jungen Brautleute zum Altar schreiten.

§ In Nottweil feierten gestern 15 der ältesten Bürger auf ergangene Einladung des Privatier Alois Sayer im Gasthaus zum Nebstock ihren Geburtstag mit 80 und mehr Jahren; sie repräsentieren zusammen die stattliche Zahl von ca. 1300 Jahren und sind dieselben trotzdem noch geistig und körperlich sehr rüstig. Der Senior derselben war Gabriel Degginger, Kaufmann, mit 87 Jahren.

§ Freudenstadt, 25. Jan. Als gestern Abend der Bauer Fried von hier von Mühlhausen heimkehrte, wurde zwischen Maulbronn und hier von dem erst einige Wochen verheirateten Bauern Schwab mit einer Stockflinte auf jenen geschossen. Die Kugel, welche den Schenkel durchdrang, fand man im Stiefel. Rache ist das Motiv. Der Thäter sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

§ Möckmühl, 25. Jan. Vorgestern ereilte den Gerber Hermann jun. von Adelsheim auf dem Wege von hier nach Lampoldshausen ein schreckliches Unglück. Derselbe wollte sich mit seinem Schwager Hebeis nebst zwei anderen Männern zu einer Beerdigung ins Kocherthal

begeben und benutzte zu dieser Fahrt ein sog. Bernerwägle. Die Straße hat vom bekannten Bachhäusle an ziemlich Fall, eine kurze Strecke Steilabfall. Bei Ankunft an letzterer Stelle geriet das Fuhrwerk infolge Glatteis ins Rutschen; ein Anhalten vermittels Müggen war erfolglos. Drei der Insassen, auch der Fuhrmann, die drohende Gefahr ahnend, vermochten aus dem Fuhrwerk zu springen, ohne weiteren Schaden zu nehmen. Hermann dagegen konnte sich nicht mehr frei machen und geriet unter das umstürzende Gefährt, wobei er schreckliche Verletzungen an Kopf und Hals erlitt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

§ Tuttlingen, 24. Jan. Eine Falschmünzerbande scheint in der letzten Zeit eine ziemlich rege Thätigkeit in unserer Umgegend zu entfalten, da bereits eine sehr ansehnliche Zahl falscher 5-Markstücke angehalten worden ist. Die Gendarmerie ist eifrig bestrebt, den Herren Münzfabrikanten auf die Spur zu kommen.

§ Der „D. A.“ berichtet aus Aulendorf vom 23. Januar: „Auf dem Bahnhof wurden heute vormittag 5 Stück Rehwild, welche ein Waldseer Wildprethändler nach Paris verschickte, umgeladen. Den hiesigen hohen Herrschaften, welche eben mit dem Forstpersonal den Zug bestiegen, um auf die Jagd zu fahren, kam dieser Rehwildreichtum zu jessiger Zeit verdächtig vor und ein Forstbeamter machte die Entdeckung, daß es 5 Rehgaisen waren. Auf Anzeige wurden die 5 Gaisen vom Landjäger mit Beschlag belegt. Indes sollen die Gaisen trotz der Hegezeit von Jagdberechtigten erlegt und dem Wildprethändler verkauft worden sein.“

Deutschland.

— Berlin, 27. Jan. Es herrscht das schönste Kaiserwetter. Ganz Berlin hat Festschmuck angelegt; fast von allen Häusern wehen Fahnen. Tausende sind bereits unter den Linden und vor dem kaiserlichen Schloß versammelt, wo um 10 Uhr die Auffahrt der zur Gratulationscour Erscheinenden begann. Die Feststimmung ist eine allgemeine. Für heute Abend sind Vorbereitungen zu einer großen Illumination im Gange.

Berlin, 27. Jan. Ein heute ausgegebenes Extrablatt des „Reichsanzeigers“ lautet: Se. Majestät der Kaiser und König haben nachstehenden Tagesbefehl allergnädigst zu erlassen geruht:

Auf Meinen Befehl hat heute, den 27. Januar, die Ueberführung der Fahnen und Standarten der in Berlin garnisonierenden Truppenteile des Garde-Corps aus dem Palais weiland Kaiser Wilhelm I. nach Meiner Residenz, dem königlichen Schlosse, stattgefunden. Achtundzwanzig Jahre haben die glorreichen Feldzeichen in dem historischen Fahnenzimmer unter den Augen ihres königlichen Kriegsherrn gestanden und beinahe täglich hatten dessen Blicke auf ihnen geruht. Es ist, als ob diese Fahnen und Standarten den Geist, welcher aus den milden, sorgenden Herrscher-Augen sie umleuchtet, den heldenmütigen Regimentern, welche, sei es zu harter Friedensarbeit, sei es zu blutigen Kämpfen, ihnen folgten, getreu überliefert haben. Es war der Geist, der in unermüdlicher freudiger Pflichterfüllung, in der Hingabe an diese Feldzeichen bis in den Tod, die höchste Ehre des Soldaten findet, der Geist, welcher seinen großen ruhmgekrönten Kaiser bis zum letzten Atemzuge mit Liebe und Sorge für sein Heer, für sein Volk in Waffen erfüllte. Der Kranz, welchen ich in dem nunmehr vereinsamten Fahnenzimmer niedergelegt habe, muß freilich verwelken, aber unverwecklich bleiben die Lorbeeren, mit denen die heldenmütigen Truppen der Garde, erfüllt von jenem Geiste, ihre Feldzeichen mit unsterblichen Thaten geschmückt haben. Als unvergessliche Erinnerung lebt in Meinem Herzen das Andenken an den Tag im Jahre 1881, an welchem Mein ehrwürdiger Herr Großvater Mir als Hauptmann im ersten Garde-Regiment zu Fuß auf Meine Bitte erlaubte, die Fahnen des Garde-Corps demselben zur großen Parade am Kreuzberge zuzuführen. Aber in tiefer Wehmut gedanke Ich jenes späteren Tages, an welchem Ich als Kronprinz die 2. Garde-Infanteriebrigade am Schlosse zu Charlottenburg vorüberführte. Der Anblick ihrer glorreichen Feldzeichen verklärte die schmerzgerüllten Züge des edlen kaiserlichen Vulderns mit einem letzten Aufleuchten der Freude und gab ihm die Worte ein: „So begrüße ich nun die Truppen zum ersten Male, die ich jetzt die Meinen nenne.“ Gottes Rathschluß hat es nicht gewollt, daß der Feldherr, welcher diese Feldzeichen zu glorieichem Siege führte, sie als königlicher Kriegsherr begrüßen und der Welt zeigen konnte, daß der hochherzige Sohn des großen Kaisers für sein Heer wie für sein Volk im Geiste seines Vaters sorgen und arbeiten würde. Zum letzten Male haben nun die lorbeer geschmückten Feldzeichen das Palais unseres großen unvergesslichen Kaisers verlassen und sind noch einmal von dort an dem historischen Wohnzimmer, aus dessen Fenstern das aufmerksame, scharf blickende Auge ihres kaiserlichen Kriegsherrn ihr Geleite mußerte, vorübergeführt worden, vorüber an dem Palais des Kaisers Friedrich, welcher als Kronprinz gleichfalls den vorbeiziehenden Truppen die teilnehmendste Aufmerksamkeit schenkte, vorüber an der Ruhmeshalle, zu deren Reichtum an Trophäen ihre tapferen Regimentern so Großes beigetragen haben, nach dem Schlosse meiner Vorfahren, dem ehrwürdigen Zeugen der glorieichen Bahn, auf welcher Mein Haus in zwei Jahrhunderten Brandenburg-Preußen vom Kurfürstentum zur deutschen Kaiserkrone in hoher Weisheit, in unermüdlicher Arbeit und mit Thaten blendenden Ruhmes geführt hat. Ich bin überzeugt, daß die Feldzeichen des Garde-

Corps auch in der neuen Umgebung, in welcher sie von nun an bereit gehalten werden, für alle Zeiten ein Wahrzeichen des alten Ruhmes bleiben werden.

W i l h e l m.

Berlin, 25. Jan. Sicherem Vernehmen nach ist der Vize-Admiral Frhr. von der Goltz zum Nachfolger des verstorbenen Grafen von Monts ernannt worden.

Berlin, 26. Januar. Dem Reichstag ging die Fortsetzung des Weißbuches über den Aufstand in Ostafrika betreffend den Angriff Bushiris auf Bagamoyo zu. Es enthält einen Bericht des Botschafters Hagfeldt über die Vertreibung der christlichen Missionäre in Uganda sowie einen Bericht des Generalkonsuls Michaelles über die Lage in Bagamoyo und Dar-es-Salaam nebst einem Bericht des Bezirkschefs Leue über die Verhältnisse in Dar-es-Salaam.

Berlin, 25. Jan. Die diesjährigen Kaisermanöver finden, wie nunmehr feststeht, bei dem 10. (hannoverschen), alsdann bei dem 9. (schleswig-holsteinischen) Armeekorps statt.

München, 25. Jan. Im Befinden der Gräfin Rankau ist eine dauernde Besserung eingetreten. Da keine Gefahr mehr vorhanden, so ist Professor Schwenninger abgereist.

Hamburg, 26. Jan. Heute Morgen fand die Verhandlung gegen den Raubmörder Dauth statt. Derselbe macht durchaus keinen unsympathischen Eindruck, wie nach den scheinlichen Einzelheiten des schweren Verbrechens zu erwarten war. Seine Aussagen sind ruhig, klar und bestimmt. Er ist, wie bereits in der Voruntersuchung, geständig. Das Todesurteil ist wahrscheinlich, jedoch erst in später Nachtstunde zu erwarten.

Hamburg, 26. Jan. Das Schwurgericht verurteilte den Raubmörder Dauth, welcher ein umfassendes Geständnis abgelegt, zum Tode.

Ausland.

Wien, 26. Jan. Anlässlich des Geburtstags des deutschen Kaisers fand im Mar-morfaale der Hofburg ein Mahl statt, dem der Kronprinz, Prinz Reuß mit sämtlichen Mitgliedern der deutschen Botschaft, der Obersthofmeister Prinz Hohenlohe, die Minister Kalnoky, Taaffe, Kallay, Marinekommandant Sterned und die obersten Hofchargen beiwohnten. Während des Mahls brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf das Wohl des deutschen Kaisers aus.

Wien, 26. Jan. Anlässlich des Geburtstages des deutschen Kaisers sandte abends die zu einem Festessen versammelte Gesellschaft „Niederwald“ an Se. Majestät den Kaiser folgendes Telegramm ab: „Versammelt zur Feier des Geburtstages Ew. Majestät bringen wir ehrfurchtsvoll in treuer Liebe unsere innigsten Glückwünsche dar. Eingedenk in freier freudiger Erinnerung der Tage, da Ew. Maj. an der Seite des erhabenen Verbündeten in Wien eingezogen und wo es dem „Niederwald“ vergönnt war, dem jugendkräftigen Kaiser des Deutschen Reiches jubelnde Huldigung darzubringen, erneuern wir heute den Ausdruck des Gefühls innigster Anhänglichkeit an unseren geliebten Kaiser. Wir bitten den Allmächtigen, daß er Ew. Majestät segensreichen Erfolg gewähre zum Heile des Deutschen Reiches. Gott schütze unsern Kaiser und das kaiserliche Haus. Es lebe der Kaiser!“

In Newyork vermindert sich das öffentliche Interesse an der Samoafrage der „Daily News“ zufolge beträchtlich, nachdem amtlich kundgegeben worden ist, daß der einzige Vertrag zwischen Samoa und den Vereinigten Staaten vom Jahre 1877 letzteren nur das Recht giebt, eine Kohlenstation in Bagovogos binnen 10 Jahren zu errichten, und daß diese Frist verstrichen sei, ohne daß die Station errichtet worden ist.

Verschiedenes.

* Ueber das Alltagsleben der kaiserlichen Familie schreibt die Nat.-Ztg.: „Der Kaiser pflegt sich schon um 5 Uhr zu erheben, die Prinzen stehen um 6 Uhr auf. Ein Bad eröffnet den Tag; dann folgt das Frühstück und um 7 Uhr beginnt für die älteren Prinzen bereits die Arbeit. Der Kaiser begiebt sich gleich nach dem Frühstück in sein Arbeitszimmer, in welchem er bis zur Ausfahrt nach dem Tiergarten verweilt. Nach der Rückkehr von dort beginnen die Konferenzen und Empfänge. Die Anstrengungen dieser Lebensweise werden einigermaßen dadurch ausgeglichen, daß der Kaiser gut und stark ist. Aber selbst, wenn er sich zur Ruhe begeben hat, sind Bleistift und Papier zur Festhaltung von Gedanken zur Hand. — Der Kronprinz hat seine eigene Wohnung und seinen vollständigen Hofstaat, welcher aus dem von König Friedrich Wilhelm II. gestifteten Kronprinzenfonds bestritten wird. Er hat seinen Gouverneur, einen Generalstabsoffizier, seinen Erzieher und seine Lehrer; zu letzteren gehört auch bereits ein Klavierlehrer. Jeden Tag exerziert er vormittags und nachmittags mit seinen Brüdern unter dem Kommando eines Feldwebels. Das Exerzierzimmer ist das letzte der Zimmerflucht, welche die Prinzen bewohnen; zu ihm führt die Treppe aus der Wohnung der Eltern hinauf. Der Kronprinz hat einen sehr selbständigen Charakter. Mit seinen jüngeren Brüdern fährt er nicht gern mehr zusammen und ebenso will er nicht mehr Zivilkleidung tragen; die sei für die „Kinder“. Die Erziehung der älteren Prinzen ist eine sehr strenge; ihre ganze freie Zeit beträgt täglich nicht ganz 2 Stunden. In Bezug auf Spielzeug werden sie knapp gehalten. Durch ihre ganze Erziehung geht ein sehr ernstes Prinzip.“

* Vahr, 25. Januar. Der Mörder Ada wurde gestern vormittag in einem geschlossenen Wagen aus dem Gefängnis ins Pfarrhaus geführt, um in Gegenwart des Untersuchungsrichters und des Staatsanwalts die Leiche seines Opfers anzuerkennen. Bei dem Verhöre soll sich der verkommene Mensch unglücklich gefühllos und roh benommen haben. Es zeigt sich indeß immer mehr, schreibt man der „Vad. Landesztg.“, daß man es mit keinem Unzurechnungsfähigen zu thun hat, denn die ruchlose That war Tage lang von ihm geplant und wohlüberlegt. Ada ist offenbar ein sozialistischer Fanatiker der allergefährlichsten Sorte. Bei der Fahrt vom Gefängnis zum Pfarrhaus und zurück sammelten sich große Menschenmassen an, die ihrer Erbitterung gegen den ruchlosen Verbrecher in unverhohlener Weise Ausdruck gab.

* Linz, 24. Jan. Ueber einen Zusammenstoß mit Wilderern schreibt man der „Tagesp.“ aus Schwarzenberg: Gestern abend verfolgte eine Finanzwache-Patrouille in der Nähe von Schwarzenberg einen Wilderer, der seinen Kameraden zulief, welche hinter Scheiterhaufen im Lichtenbachholze lauerten. Als er von der Patrouille angerufen wurde, gaben die Versteckten Feuer und schossen beiden Finanzwachleuten ihre Postenladung auf den Leib. Der eine, Namens Josef Greiner (Aufseher), hat nicht weniger als 11 Posten erhalten, teilweise am Kopfe, Halse, Brust und Armen; dem andern, Falseder (Oberaufseher), wurde die halbe Reihe Zähne und ein Teil des Oberkiefers herausgeschossen. Beide Verletzte sind jedoch außer Lebensgefahr. Bis jetzt ist diese Wildererbande noch nicht festgenommen; so viel steht jedoch fest, daß dieselbe aus Grenzbewohnern Bayerns besteht. Gendarmerie und Finanzwache sind auf der Suche.

* Durban, 2. Jan. Die am 25. Dez. von Kalkutta mit 300 Kulis hier angekommene Barke „Qualhambo“ berichtet, daß auf der Reise 8 Indier und 2 Europäer an der asiatischen Cholera starben.

* Paris, 23. Jan. Wie der „Figaro“ mitteilt, starben vor acht Tagen zwei alte Leute namens Plotas, die seit 87 Jahren verheiratet waren. Der Mann war 110, die Frau 106 Jahre alt. Eine 120jährige Frau namens Diamanto, deren Alter urkundlich festgestellt, lebt in einem Dorf in Magnesien. Dieselbe geht alle Tage in den Wald, um sich dürres Holz zu holen, und schleppt es auf ihrem Rücken nach Haus.

* Von einem Hai verschlungen. Ein schreckliches Schauspiel ereignete sich, wie dem „Melbourne Argus“ berichtet wird, in Sydney, Neu-Süd-Wales, Mitte Dezember. Die große Hamtesbury-Brücke daselbst wird jetzt überdacht. Als Herr Ryland, von der Firma Ryland und Morse, welche die Arbeit übernommen hatte, an dem Tage über einen der Bögen ging, glitt er aus und stürzte in den 50 Fuß tiefen Fluß. Gerade als er hineinfiel, kam ein riesiger Hai-fisch einhergeschwommen, der den Unglücklichen erfaßte. Beide verschwanden, bis das mit Blut gefärbte Wasser zeigte, daß Ryland eine Beute des Ungeheuers geworden sei. Von der Brücke aus sahen etwa 50 Arbeiter dem gräßlichen Schauspiel zu, ohne Hilfe leisten zu können.

* Am 2. Oktober v. J. wurde die erste chinesische Eisenbahn von Tientsin nach Tonzku und den Waipingminen von dem Vizekönig der Provinz Tschihli, Li, in Begleitung eines zahlreichen Gefolges befahren und besichtigt. Der erste chinesische Eisenbahndirektor heißt Wu Thing Faug, ein Chinese, welcher in England mit höchster Auszeichnung seine juristischen Studien erledigt hat.

Gemeinnütziges.

* Gegen völliges Zufrieren der Fischteiche im Winter ist, wie die Braunschw. landw. Ztg. angibt, das einfachste Mittel, daß man einzelne Stellen des Teiches, deren Zahl sich nach der Größe desselben richtet, zudeckt. Man schlägt einige Pfähle in den Teich, verbindet diese oben etwa 1,5 Centim. oberhalb des Wassers mit Latten, legt hierüber Stöcke und bedeckt diese mit Laub, Rasen, Tannenzweigen, Brettern, Mist oder was man hat. Unter dieser Deckung friert der Teich nicht zu, es wird so den Fischen immer Gelegenheit zum Lustholen gegeben. Man darf diese Deckungen aber nur nicht zu klein machen, etwa 9 Quadratmeter, also 3 Meter auf jeder Seite lang. Je dichter man die Deckung über dem Wasser macht, desto weniger friert dasselbe darunter. Bei Teichen, welche den Wasserstand nicht halten, kann man ein Floß aus Holz oder alten Fässern konstruieren und dies überdachen. Man bringt die Decke am besten am Einfluß des Teiches, an tiefen Stellen oder an Quellen, welche im Teich sind, an. Wird die Nord- und Ostseite des Bachgerüstes auch noch zugemacht, so wird das Zufrieren noch mehr verhindert. Sollte es aber bei sehr strenger Kälte doch einmal zufrieren, so ist die Stelle leicht loszureißen.

Feuilleton.

Schloß Bergenhorst.

Novelle von Maria Widdern.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Fräulein v. Gorwening, die Vorsteherin unserer Pension, fuhr Hilda fort, ist —“ Stettmüller unterbrach sie. „Davon wollte ich eigentlich nichts hören“, meinte er lächelnd. Als aber ihre Augen wieder so gleichgültig zu ihm aufsaßen, fuhr er rasch, beinahe heftige fort: „Kind, ich glaube, Du spielst Komödie mit mir, denn fraglos errätst Du doch, auf was ich ziele.“

Hilda lehnte ihre reizende, sylphenhafte Gestalt bequem in die Sophaecke zurück u. schaute starr auf die kostbare und doch so einfache Spitzengarnierung, die sich um den Saum ihres sommerlichen Kleides zog. Nun zuckte es plötzlich um den kleinen Mund und, wenn auch nur für die Dauer eines Moments, so legte sich dabei doch ein Ausdruck in die jugendlichen Züge, der dem ganzen Gesichte etwas Unheimliches, Dämonisches lieh. Dann aber war Hilda Stettmüller auch schon wieder die Ruhe selbst. Sie lächelte sogar in taubenhafter Sanftmut, als sie endlich erwiderte: „Ich verstehe Dich wirklich nicht, Papa!“

Jetzt war es mit der Geduld des Administrators zu Ende. „Hilda, Hilda, verstelle Dich doch nicht Deinem alten Vater gegenüber auf so unverantwortliche Weise!“ Du solltest nicht wissen, was ich meine? Nicht wissen, wie es mich doch vor allen Dingen darnach verlangen muß, zu erfahren, wie Du zu Deinem Verlobten stehst? Ich vermute doch, daß Du nur so unvorbereitet für mich Deinen Berliner Aufenthalt abgerochen, weil Leo von Guntrum endlich den Wunsch hegt, Dich dem Grafen als seine Verlobte vorzustellen. Jedensfalls kommt der junge Herr in der nächsten Zeit auch hierher und —“

Ein eigentümlich zischender Laut entrang sich den Rippen des Mädchens. Jeder Blutstropfen schien aus ihrem Gesicht gewichen. Aber in den schönen Zügen lag wieder dieser dämonische Ausdruck und in den großen nachtschwarzen Augen funkelte es so wild und verzehrend, daß Herr Friedrich Stettmüller fast entsetzt vor seinem eigenen Kinde zurückwich.

Aber Hilda hatte die Kunst gelernt, sich zu beherrschen. Ehe der Vater auch nur dazu kam, ein Wort des Befremdens auszusprechen, lächelte sie schon wieder ihr sanftes Lächeln, und die feine, schmale Hand, an der ein prachtvoller Brillant blitzte, auf den Arm Stettmüllers legend, sagte sie in gleichgültigem Ton: „Sieh Dich keiner Illusion hin, Väterchen, aus der Partie mit Leo von Guntrum wird nichts!“

„Wird nichts?“ stammelte der Administrator und seine Augen öffneten sich weit.

„Wird nichts!“ wiederholte sie mit lächelnder Fronie und zog die feine Spitzkrause, die ihren Arm umhüllte, tiefer auf die Hand herab. Sie that das so langsam und bedächtig, als wenn in diesem Augenblick wirklich alle Gedanken der jungen Dame nur darauf konzentriert seien, daß sich die Fältchen in diesen Spitzkrausen auch ja recht unmetrisch aneinander reihten.

„Du machst mich verrückt, Mädchen!“ schrie Stettmüller erregt. „Was soll diese erkünstelte Ruhe? Wenn es wirklich wahr ist, was Du da sagst, Hilda, so mußt Du Dich ja bis in das Innerste Deiner Seele unglücklich fühlen. Zwei Jahre in der Hoffnung gelebt zu haben, einst die Herrin von Bergenhorst zu werden, die reichste, die mächtigste Dame im Umkreise von vielen Meilen und dann —“

Er unterbrach sich. Es flimmerte ihm vor den Augen und die hellen Schweißtropfen standen auf seiner Stirn.

„Wie Du Dich alterierst, Väterchen“, lachte da aber Hilda. Dann schlang sie ihren Arm um den Hals des Administrators. „Starrst Du denn“, flüsterte sie, „ich gebe meine Hoffnungen in dieser Beziehung auf? Freilich, Leo's Gemahlin werde ich nicht — Du sollst bei Gelegenheit erfahren, was uns getrennt; aber dennoch — dennoch — Vater, ich schwöre es Dir — werde ich die Herrin von Bergenhorst.“ Und als der Alte ganz konsterniert, ganz verständnislos in die leuchtenden Augen seiner Tochter sah, setzte sie hinzu: „Wenn der Erbe sich einer geringfügigen Kleinigkeit wegen von

mir gewendet und ohne alle Frage bereits wieder den girrenden Läuberrich bei derjenigen spielt, der er mir zu Liebe den Laufpaß gegeben, warum kann ich mich nicht — um — um den dereinstigen Erblasser bemühen? Denkst Du denn, Vater, die Welt würde sich wundern, wenn die schöne achtzehnjährige Tochter des Generaladministrators Stettmüller die Gemahlin des sechzigjährigen Grafen von Bergenhorst würde?“

„Halt ein, Hilda, halt ein!“ keuchte der Administrator. Seine beiden Hände griffen nach dem bereits ergrauten Kopf. Dann aber rang es sich mühsam über seine Lippen: „Hilda, Hilda, diese Idee grenzt an Wahnsinn, sie ist die Ausgeburt Deines vielleicht vom Schmerz überreizten Hirns. Aber ich verstehe Dich, Mädchen, ich verstehe Dich vollkommen, Du willst Dich an Leo rächen. Aber nimm Dich in Acht, Graf Kurt von Bergenhorst ist kein Mann, der sich von einem Weibe beherrschen läßt. Und wenn er fünf und zwanzig lange Jahre dem Andenken seiner geliebten Gattin Treue gehalten, so wird er sich jetzt, fast am Rande des Grabes schon, nicht in Deinen Netzen fangen lassen. Kind, Kind es haben Schönere noch und Bornehmere, als Du, darnach getrachtet, die zweite Frau Graf Kurt's zu werden, aber er ging an ihnen Allen unberührt vorbei.“

„Vielleicht, weil es im Buche des Schicksals verzeichnet gewesen, daß — daß er noch im Spätsommer seines Lebens das treue Roster seiner unvergessenen Vera finden würde, ein Weib, welches, wie Du selbst sagst, auch eine Lubostrow ist, vom Scheitel bis zur Sohle“, spottete Hilda. Dann wurde sie plötzlich sehr ernst und tief in die Augen des Vaters sehend, sagte sie mit einem Tonfall ihrer schönen, vollen Stimme, aus der die ganze Energie sprach, die die Seele dieses Mädchens belebte: „Vater, ich wollte vor zwei Jahren, ein halbes Kind noch, das Herz des eleganten jungen Erben für mich gewinnen, trotzdem ich wußte, daß er schon, wenn auch ohne Wissen Graf Kurt's versprochen, und — ich gewann es. Heute hege ich anderes Wünschen, aber auch dieses Wünschen wird sich realisieren.“

„Hilda, Hilda — gib Dich nicht solchen Gedanken hin! Du tennst den Grafen nicht.“

„Er ist ein Mann!“ lachte sie spöttisch auf. „Und wenn er auch sechzig Jahre zählt, so ist er doch ein Mann und ich —“ sie schüttelte das üppige Haar, „und ich bin ein junges, schönes, interessantes Weib — das bei alledem auch noch seiner heißgeliebten, verstorbenen Gemahlin gleicht, wie kaum eine Tochter ihrer Mutter.“

Der Alte hatte sich schwerfällig aus seinem Sessel erhoben; er schüttelte den Kopf: „Man scheint Dich ja in der vornehmen Pension eigentümliche Dinge gelehrt zu haben“, sagte er mürrisch, setzte aber gleich darauf freundlicher hinzu:

(Fortsetzung folgt.)

Verlosung.

Am 11. Februar d. J. findet die jährliche Verlosung württembergischer Staatskapitalien

statt. Unter das Los fallen die 3 1/2 %igen Obligationen La. A, B, C und D, die sämtlichen 4 %igen auf Gulden lautende nemlich La. G, H, I und K, sowie auf Mark lautende La. T, U, V und W.

Telegramm.

Paris, 28. Jan., 10 Uhr 17 Min. Bei der heute hier stattgehabten Wahl erhielt General Boulanger 244 070 Stimmen, Jacques 162 520.

Bekanntmachungen.

Revier Welzheim.

Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 6. Februar,
vormittags 8 1/2 Uhr

im „Lamm“ in Welzheim aus dem Staatswald Schmalenberg, Sauerlinge, Säghalde, Erlensumpf, Helleplatte, Schildgehren und Scheidholz, Am.: 1 eichene Prügel, 316 buchene Scheiter, 387 do. Prügel, 5 birchene Scheiter, 10 do. Prügel, 2 aspene Prügel, 46 Nadelholz-Scheiter, 97 do. Prügel, 372 Laubholz und 189 Nadelholz-Anbruch.

Die Württ. Aktiengesellschaft für Fabrikation von Leim und Düngmitteln in Reutlingen

empfehlen ihre sämtlichen Kunstdüngersorten, als: Superphosphate, Chilisalpeter, Kalisalze, Thomasphosphatmehl, Peru- und Reutlinger Guano, Knochenmehl mit garantiertem Gehalte zu billigsten Preisen, außerdem

Leder- und Knochenleime

in verschiedenen Qualitäten.

Im Verlag von G. Freytag & Brendt in Wien VII., Schottenfeldgasse 64, ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Photographieähnliches lebensgroßes Porträt Kaiser Friedrich III.

Ferner sind im gleichen Verlage erschienen:

Die Bilder der Majestäten Kaiser Wilhelm I., Kaiser Wilhelm II., Kaiserin Augusta, Kaiserin Viktoria, des Fürsten Bismarck und des Grafen Moltke.

Preis pro Exemplar 5 M.

Das Bild Kaiser Friedrich III. liegt bei der Redaktion d. Bl. zur gest. Ansicht auf.

Für nur 50 Pfennig

abonniert man bei seiner nächsten Postanstalt auf ein hochinteressantes Blatt: die

Tierbörse

welche in Berlin erscheint. Jeder Tierliebhaber sollte Abonnent der Tierbörse sein; für jeden Tierzüchter und Tierhändler aber ist das Blatt unentbehrlich. Das sehr beliebte Blatt, welches in ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn stark verbreitet ist, bringt in jeder Nummer prachtvolle Bilder, anregende Artikel aller Art und einen Briefkasten, in dem sich jeder Abonnent über alles unentgeltlich Rats erholen kann: eine Fülle des Wissenswerten. Der Annoncenteil ist so reichhaltig, wie bei keinem zweiten Blatt. Vom Geflügel, Hunden, Pferden, Kühen, Schafen, Kaninchen, Fischen, Bienen, bis selbst zu dem kleinsten Insekt ist alles aufs Reichhaltigste in Angebot und Nachfrage vertreten; aber auch von geschäftlichen Anzeigen aller Art findet man eine reiche Auswahl. Jedes Vierteljahr wird eine hübsche Erzählung gratis beigegeben. — So findet in der Familie Mann, Frau und Kind in jeder Nummer etwas, was aufs Lebhafteste interessiert. Und das alles für nur 50 Pfg. Man braucht nur zu seiner nächsten Postanstalt zu gehen, oder wenn man auf dem Lande wohnt, es dem Briefträger zu sagen, 50 Pf. zu zahlen, oder wenn man das Blatt in die Wohnung gebracht haben will, 15 Pfg. mehr, und erhält jede Woche pünktlich Mittwochs die „Tierbörse.“ Man versäume nicht, baldmöglichst die Tierbörse bei seiner nächsten Postanstalt zu bestellen.

Annoncen aller Art annouciert man am vorteilhaftesten und billigsten in der Tierbörse. Man sendet dieselben entweder direkt an die Expedition Berlin, SW. Alte Jakobstr. 110, oder durch eine Annoncen-Expedition.

Welzheim.

| | | |
|------------------|----------------------------|----------|
| Selbstgebrannten | Heidelbeergeist pr. Str. | Nr. 3.50 |
| dto. | Kirschenwasser pr. Str. | Nr. 3.50 |
| dto. | Zwetschgenwasser pr. Str. | Nr. 1.50 |
| dto. | Roggenbranntwein pr. Str. | Nr. 1.20 |
| dto. | Tresterbranntwein pr. Str. | Nr. 1.20 |

sowie Frucht- & Kartoffelbranntwein pr. Str. Nr. —.70
empfehlen und bei größerer Abnahme billiger

Eisenmann zum „Lamm.“

U. Unterzuber'sche Buchdruckerei Welzheim.

Karl.

Zum Namenstag der Karl werden auf heute Montag abend präcis 7 Uhr sämtliche Karl ins Gasthaus zum „Engel“ freundlich eingeladen.

Mehrere Karl.

Welzheim.

10 Mark Belohnung

dem, welcher mir den Zuchthausbuben ermittelt, welcher mir mein Fleischlokal zu demolieren sucht und sich schon manche Beute gemacht hat.

G. Kaiser, Metzger.

Kapf. Ufford.

Oberamt Gaildorf.

Am Lichtmeßfeiertag, den 2. Februar, nachmittags 2 Uhr, in der Wirtschaft bei Jakob Rommel daselbst, veranlaßte ich die Legung einer Dohle über den Bach zwischen Kapf und Buchengehren.

Zimmer- und Maurerarbeit beträgt 131 M.

Plan und Ueberschlag können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. Ortsrechner Sieber.

Auf Lichtmeß findet ein

tüchtiger Rosknecht

Stelle wo? sagt die Redaktion.

Einladung zum Abonnement auf

Große Ausgabe
vierteljährl.
90 Bfg.

Die Arbeitsstube.

Kleine Ausgabe
vierteljährl.
60 Bfg.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application und Plattstich, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick-, u. Stickarbeiten aller Art. Neu: Colorierte Vorlagen für farbige Filet-Quipüre- und Häkel-Arbeiten.

Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorierten sorgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage. Die Arbeitsstube bietet sowohl Müttern als Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern u. Schülerinnen den Sinn u. die Neigung zur Handarbeit zu erwecken u. zu fördern.

Einige Urteile der Presse:

„Vossische Zeitung“ (Berlin). Der Verlag von F. Gebhardi in Berlin bietet mit seiner hübsch ausgestatteten „Arbeitsstube“ eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was Alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Filet-, Strick- und Strickarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.

„Für's Haus“ (Dresden). — „Selbsterfaulste Nachschick wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Menge farbiger Originalmuster für Canevasstickerei versehene Zeitschrift: „Die Arbeitsstube.“
„Jugendchriften-Commission des schweiz. Lehrervereins.“ — „Diese Zeitschrift verdient warme Aufnahme am häuslichen Herd.“
„Germania“ (Berlin). — „Sowohl die zahlreichen farbigen u. schwarzen Muster als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journal's sind vortrefflich.“

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Verlagsbuchhandlung F. Gebhardi in Berlin W., Rurfürsten-Strasse 156 entgegen. 2 Probehefte franco gegen Einzahlung von 20 Pf. in Briefmarken.

Man erbt mit der Marke „Inkerl“
Sicht- und Rheumatisms-
Leiden sei hiemit der echte
Pain-Expeller
mit „Inkerl“ als sehr wirksames
Hausmittel empfohlen
Vorrätig in den meisten Apotheken

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, überreichendem Nerven, Magen-, sauren Ausstoßen, Sodbrennen, Blähung von Sand u. Gries, übermäßige Schleimproduktion, Selbstucht, Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Gastricaleien od. Verschlingung, Ueberlasten des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — Preis 4 Mark je Sammelgebrauchsanweisung 80 Pf. Doppelflasche Mk. 1.40. — Central-Verl. durch Apotheker Carl Brads, Krennstr. (Wien).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.
Echt zu haben in fast allen Apotheken.
In Welzheim bei Apotheker W. Bilfinger.

Visitenkarten

werden sauber angefertigt in der Buchdruckerei Welzheim.
Verantwortlicher Redakteur Oberlehrer Fener